

WIE'S DIE ANDEREN MACHEN

Zur Bewertung der Hausfrauenarbeit

Im Rahmen der neu zu schaffenden Gesetzgebung, die der Gleichberechtigung der Frau Rechnung tragen und bis zum 31. März 1953 abgeschlossen sein soll, spielt die Frage der Bewertung der Hausfrauenarbeit eine große Rolle. Es ist nur zu begrüßen, wenn das Gesetz hier endlich einmal klare Verhältnisse schafft und eine volkswirtschaftliche Arbeitsleistung offiziell anerkennt, die von vielen Männern noch immer mit einem Achselzucken als „Nichts“ abgetan wird.

Wie hoch ist nun diese Arbeit zu bewerten und nach welchen Gesichtspunkten kann man diesen Wert zahlenmäßig erfassen? Bei der Betrachtung dieser Frage bieten sich in Frankreich zwei interessante Beispiele. Das eine ist der Tarifvertrag, der im Juni 1951 zwischen den Verbänden der Arbeitgeber für Hausangestellte und den Gewerkschaften der Hausangestellten abgeschlossen wurde. Dieser Tarifvertrag sieht für die verschiedenen Gruppen der Hausangestellten je nach Können gestaffelte Koeffizienten vor, die mit einem vom Staate festgesetzten Grundlohn zu multiplizieren sind und den Bruttolohn ergeben, von dem die Sozialabgaben, Kost und Wohnung dann abzuziehen sind.

Das andere Beispiel findet man in der Bewegung der „Communautes de Travail“. Das

sind Kollektivbetriebe auf Grund freiwilligen Zusammenschlusses. Wir finden sie hauptsächlich in der feinmechanischen Industrie Südfrankreichs, besonders in der Uhrmacherei. Aber auch Holz- und Lederverarbeitungsbetriebe sowie Druckereien und landwirtschaftliche Betriebe haben seit Jahren das Prinzip des Kollektivbetriebs auf freiwilliger Basis durchgeführt und sind so gut damit gefahren, daß man sagen kann, der Gedanke habe sich durchgesetzt und das Versuchsstadium sei überwunden.

Die Einnahmen der Gemeinschaft bestehen aus den Erträgen der Fabrik, des Gutes und der Dienstleistungen, die von den Mitgliedern der Gemeinschaft inner- oder außerhalb des Kollektivbetriebs geleistet werden. — Vom Gesamtertrag werden grundsätzlich zunächst Ersparnisse für soziale Zwecke zurückgelegt. Die Höhe dieser Rücklagen wird alle vier Monate festgesetzt und muß mindestens 5 vH. des Umsatzes der betreffenden Periode betragen. Die Rücklagen werden auf dieser Minimalhöhe gehalten, bis die Reservenbildung, die den verfügbaren Überschuß aus den Rücklagen ausmacht, 20 vH. des Jahresumsatzes erreicht hat. Was übrig bleibt, ist die sogenannte Nettomasse. Diese Summe wird mit Hilfe der Rechnungskammer vom

Generalrat der Communauté verteilt. Die Verteilung unter die Mitglieder der Gemeinschaft geschieht nach ihrem menschlichen Wert (valeur humaine) und Punktwert. Nur die kleinen Kinder erhalten ein Fixum.

Der menschliche Wert setzt sich aus folgenden Einzelwerten zusammen: Berufswert, Sozialwert, Kulturwert, Ausgleichswert, Körperwert, Kameradschaftswert und soziale Risiken. Diese Werte werden für jedes Mitglied der Gemeinschaft nach einem bestimmten Verfahren festgesetzt, wobei der Betroffene sowie seine Kollegen zu Wort kommen. Die Wertung geschieht alle drei Monate für das einfache Mitglied, den Gruppenleiter und den Sektionsleiter, alle sechs Monate für den Chef vom Dienst und alle zwölf Monate für den Chef der Gemeinschaft selbst.

Der Punktwert ist die Grundlage für die Berechnung des Anteils, der jedem aus dem Gesamteinkommen zusteht. Um den Punktwert für den Einzelnen zu errechnen, werden die Punktzahlen des menschlichen Wertes aller Mitglieder der Gemeinschaft addiert. Die Nettosumme des Gesamteinkommens (Brutto-Einkommen minus Rücklagen) wird durch die Gesamtzahl dividiert. Hierbei wenden die Punktwerte des menschlichen Wertes der Ehefrauen nur mit 50 vH. angesetzt, da „bei gemeinsamer Haushaltsführung eine ganze Reihe von Ausgaben nicht doppelt benötigt wird“. Mit dem so errechneten Punktwert werden die menschlichen Werte jedes Einzelnen multipliziert, woraus sich sein Anteil am Gewinn ergibt.

Jeden Monat erhält jedermann einen Vorschuß zur Verrechnung entsprechend seinem Koeffizienten, denn jedermann, einerlei, ob Mann, Frau, Kind oder Säugling, hat Anspruch auf Entlohnung seiner Arbeit, die er im Rahmen der Gemein-

schaft leistet. Die Satzung der Communauté begründet dies mit den Worten: „Wir sind der Ansicht, daß der Ehemann, der im Büro, in der Fabrik, auf dem Felde arbeitet, die Hausfrau, die am häuslichem Herd arbeitet, der junge Mann, das Kind, das Baby, jedes an seinem Platz und nach seiner Weise eine soziale Funktion ausüben, in der sie unersetzlich sind. Daher hat auch jedes von ihnen nach dem Maße, in dem es seine Aufgabe erfüllt und sich als 'Mensch' beträgt, Anspruch auf seinen Anteil an den Gütern der Gemeinschaft.“ Geht der Betrieb schlecht, so erhalten zunächst diejenigen, die nur einen niedrigen Koeffizienten haben, ihr Geld, und die mit höherem Koeffizienten nicht, da sie als die am meisten Verantwortlichen für die schlechte Leistung betrachtet werden. Alle vier Monate wird eine vorläufige, jedes Jahr eine endgültige Bilanz aufgestellt, wobei für die Jahresbilanz des Betriebes der mittlere menschliche Wert der Mitglieder für das Jahr in Ansatz gebracht wird.

Jede Familie hat Anspruch auf ein laufendes Konto in den Rechnungsbüchern der Gemeinschaft. Dieses Konto wird wie ein Bankkonto geführt. Auf ihm werden alle Verdienste der Familienmitglieder gutgeschrieben. Der Familienvorstand kann nach Bedarf davon abheben. Bei der Führung der Konten werden keine Soll- und Haben-zinsen berechnet.

Klarer wie in der oben angeführten Begründung kann das Prinzip der Gleichberechtigung nicht ausgedrückt, umfassender nicht begriffen werden. Und wenn es auch nicht möglich ist, das französische Beispiel einfach für unsere Verhältnisse zu übernehmen, so beweist es doch, daß bei einem ernstlichen Umdenken auch Wege gefunden werden, die es erlauben, die neue Erkenntnis praktisch zu verwirklichen.

H. BALLING